

Beachvolleyball ist der ideale Freizeitsport

Die schönste Art zu stranden



Es ist ein langer Weg von den Traumstränden der amerikanischen Pazifikküste in die Göttinger Freibäder. Doch was in den 1920er Jahren an Kaliforniens Gestaden begann, ist mittlerweile auch im südniedersächsischen Sand angekommen: Beachvolleyball hat sich nicht nur als sommerlicher Freizeitspaß, sondern als ernsthafte Sportart etabliert.

Sich am Strand zu bewegen, statt passiv in der Sonne zu brutzeln, war eines der Ursprungsmotive des Beachvolleyballs – auch an den deutschen Nord- und Ostseestränden, wo Gruppen sportiver Feriengäste baggerten und pritschten. Doch den Schub als Trend-, gar Leistungssport bekam Beachvolleyball in den USA: 1960 fanden bei Los Angeles erste »Beach Open«-Turniere statt, ab 1980 setzte die Professionalisierung des Sports ein. 1992 präsentierte sich Beachvolleyball bei den Olympischen Spielen von Barcelona als Demonstrationssportart, vier Jahre später gehörte er dann bereits zum offiziellen Programm. 1997 fand die erste Weltmeisterschaft statt, natürlich in Los Angeles. Europameister-





Spaß garantiert: Beachvolleyball ist ein idealer Freizeitsport

schaften gibt es sogar schon seit 1993 (Männer) bzw. 1994 (Frauen). Zeitverzögert verlief die Entwicklung in Deutschland: 1989 wurden erste Beachvolleyballturniere ausgerichtet, seit 1992 gibt es eine Deutsche Meisterschaft. Und während deutsche Volleyballer in der Halle selten reüssierten, verbuchten deutsche Beachvolleyballer rasch Erfolge bei internationalen Auftritten. Die Goldmedaille, die Julius Brink und Jonas Reckermann im vergangenen Jahr bei den Olympischen Spielen in London holten, markiert zweifellos den vorläufigen Höhepunkt in der noch jungen Geschichte der Sportart – zumindest wurde Beachvolleyballern noch nie eine vergleichbare öffentliche Wahrnehmung zuteil.

In der Regel führen derartige Ereignisse zu einem Boom, zumindest zu einem wachsenden Interesse. Für Göttingen lässt sich ein solcher Trend allerdings nicht beobachten, berichtet Klaus Plaisir, der in der lokalen Szene einer der wichtigsten Veranstalter ist. Plaisir, der als Jugendlicher in seiner ostfriesischen Heimat aktiver Volleyballspieler war, kam – wie es so geht – zum Studium nach Göttingen, war Lokalredakteur beim »Göttinger Tageblatt« und fungiert als Sprecher und Marketingleiter der Stadtwerke. Seiner Leidenschaft Volleyball ist er treu geblieben, als Aktiver wie Förderer hat er sich den Schwerpunkt Beachvolleyball gesucht. Plaisir organisiert den Firmencup, der in diesem Jahr bereits zum elften Mal ausgerichtet wurde, und verfügt mithin über jede Menge Erfahrung, die lokale Szene beurteilen zu können. Nach seinen Schätzungen betreiben in Göttingen ca. 30 Männer sowie 20 bis 30 Frauen Beachvolleyball als Wettkampfsport. Das heißt, sie nehmen an den diversen Ranglistenturnieren teil, die in fünf Kategorien angeboten werden und aus denen sich die Zweierteam- und Einzel-Ranglisten ergeben.

Um an solchen Turnieren teilnehmen zu können, ist die Mitgliedschaft in einem Verein, der Volleyball anbietet, Voraussetzung – denn in der Regel sind Beachvolleyballer Volleyballspieler, die es im Sommer aus der Halle in den Sand zieht. Logischerweise ist das Regelwerk nahezu identisch; allerdings gibt es auch Topspieler, die nicht vom Volleyball, sondern von anderen Sportarten, etwa Basketball, kommen. Informationen, welche Vereine in Göttingen Volleyball im Programm haben, liefert die Sportdatenbank der Göttinger Sport und Freizeit GmbH. Allerdings sind dem Beachvolleyball als Wettkampfsport Grenzen gesetzt, vor allem finanzielle. Ranglistenturniere (in Göttingen werden pro Saison sieben veranstaltet) finanzieren sich einerseits durch die

(nicht sehr hohen) Startgelder der Teilnehmer, andererseits vor allem durch Sponsoren. Doch die Kosten der in der Regel alleinverantwortlich agierenden Organisatoren sind immens; allein rund 5.000 Euro müssen für die Beschaffung des Sandes aufgewendet werden. Als Veranstalter, so Plaisir, muss man schon froh sein, keine roten Zahlen zu schreiben. Und der Zeitaufwand sollte schon gar nicht gerechnet werden: Für die Organisation des Firmencups investiert Plaisir rund 300 Stunden Arbeit – unentgeltlich. Es ist eben wie bei allen Sportarten: Unterhalb der Profiebene tummeln sich ausschließlich Idealisten. Und obwohl Beachvolleyball seit Mitte der 90er Jahre in Deutschland boomt, gilt er immer noch als Randsport; weil Beachvolleyball selten im Fernsehen gezeigt wird, ist in Deutschland auch auf Profiebene kaum Geld damit zu verdienen.

Abgesehen von den wenigen Wettkampfsportlern sind es jede Menge Freizeitsportler, die in den Sommermonaten Beachvolleyball als idealen Freizeitsport genießen: Spaß ist garantiert, rasche Erfolgserlebnisse sind möglich, eine Altersgrenze gibt es nicht. Spielstätten sind in Göttingen zahlreich: natürlich in erster Linie die Freibäder, die zu einem gepflegten Match einladen; in Göttingen kann man im Naturerlebnisbad Grone sowie im Freibad Weende Beachvolleyball spielen. Am Institut für Sportwissenschaft im Sprangerweg gibt es einen Platz, der gemietet werden kann. Frei nutzbar ist die Beachvolleyballanlage auf den Zienterrassen sowie beim MTV Grone. Noch Utopie ist die Möglichkeit, auch im Winter in der Halle Beachvolleyball spielen zu können: Indoor-Beachvolleyball gibt es nur in Großstädten und Beachvolleyballzentren, vor allem im Norden: in Kiel und Hamburg, dazu in Berlin. Göttinger Beachvolleyballern bleibt mithin nur eins: in der Halle bei klassischem Volleyball zu überwintern und auf den nächsten Sommer zu warten.

(ts)

info

www.nvv-beach.de

(Webseite des Niedersächsischen Volleyball-Verbands, der auch für die Beachvolleyballer zuständig ist)

www.brandigg.de

(Webseite des Fördervereins Göttinger Volleyball)

www.netzathleten.de

(Webseite eines Forums, auf dem sich Beachvolleyball-Interessierte verabreden)

www.goesf.de

(die Sportdatenbank der Göttinger Sport und Freizeit GmbH listet Göttinger Vereine auf, die Volleyball anbieten)